

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Kasseler
Illustr. Unterhaltungsblatt**

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. L. Bink in Ransbach
Kaufmann Bräunmann in Birgel
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von S. Rühlmann in Höhr.

No. 64

Veranstalter Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Dienstag, den 2. Juni 1914.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 4. Juni l. Js.
Vormittags 11 Uhr wird auf dem Bürgermeister-
amt die Grasnutzung sämtlicher Feld- und Ge-
wannewege in einzelnen Partien öffentlich versteigert.
Höhr, den 29. Mai 1914.

Das Bürgermeisteramt.

Provinzielles und Vermischtes.

Sport. Am Sonntag, 24. v. M. fand in Andernach
im Hotel „Zur Glocke“ der ordentliche Bezirksstag des Bezirks
Coblenz des Westdeutschen Spielverbandes statt, zu dem auch
der „Sport-Club Höhr 1908“ Vertreter entsandt hatte.
Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann, Herrn
Loth schritt man zur Neuwahl des Bezirks-Ausschusses und
wurde Herr Loth als Obmann, sowie die Herren van der
Laak aus Andernach und Pfannmüller aus Höhr als Beisitzer
gewählt; für die Schiedsrichter-Vereinigung Herr Paulus
und als Obmann für Leichtathletik Herr Oberlehrer Schnitzler,
beide aus Coblenz. Als Ort des nächsten Bezirksstages
wurde Braubach und für den Geländelauf Arzheim bestimmt.
Vom 9. bis 11. Juni werden in Coblenz Vorträge eines
Fußballlehrers abgehalten und die Vereine ersucht, sich daran
zu beteiligen. — Die Reihenfolge der einzelnen Vereine nach
Schluß der Fußballverbandsspiele für die Saison 1913/14 ist:
B 1 Klasse: Sport-Club Höhr 1908 23 Punkte, Spiel- und
Sport-Verein Andernach 21, F.-K. Moselweiß 20, F.-K.
Preußen-Coblenz 17, Sportverein Grenzhausen 16, F.-K.
Fortuna e. V. Coblenz 14, F.-K. Ehrenbreitstein 14 (in der
zweiten Serie ausgeschieden), Spielabteilung des Turn-
vereins Engers 13, Spielabteilung des Turn-Vereins Mägen
7 Punkte. Meister ist demnach Sportklub Höhr. — C Klasse:
Sport-Verein Borussia-Braubach 13 Punkte, F.-K. Hilscheid
11, F.-K. Bendorf 11, F.-K. Arzheim 7 und F.-K. Ransbach
2 Punkte. Meister ist hierbei Sport-Verein Borussia-Braubach.

Hachenburg, 27. Mai. (Billiges Brot) gibt es
jetzt, nachdem die Westerwälder Brotfabrik in Marienberg
ihren Betrieb eröffnet hat. Die Fabrik kommt, wie das
Wiesb. Tgbl. meldet, mit ihren Brotwagen in die Dörfer
und liefert Weiß-, Grau- und Schwarzbrot zu 45 Pfg.
den Laib.

Aus Nassau, 30. Mai. Der Wehrbeitrag des
Regierungsbezirks Wiesbaden beträgt nach den vorläufigen
Ermittelungen rund 54 Millionen Mark. Damit dürfte dieser
Bezirk mit an erster Stelle unter allen Regierungsbezirken
Preußens stehen. Den größten Beitrag zahlt Frankfurt
a. M. mit 35 Millionen Mark, dann folgen Wiesbaden mit
11 Millionen, Höchst a. M. mit 1 1/2 Million und Dieblich
mit 800 000 Mark. Den geringsten Wehrbeitrag in un-
serm Bezirk bringt der Kreis Udingen auf, nämlich nur
25 416 Mark.

Nassau, 29. Mai. Eine erfreuliche Tatsache gibt
das königliche Amtsgericht kund: Das Konkursverfahren
über das Vermögen des hiesigen Vorschuß- und Kreditver-
eins ist auf Antrag der letzten Vorstandsmitglieder und Li-
quidatoren mit Zustimmung der Konkursgläubiger einge-
stellt. Den Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters
Hofenclever, der keine Mühe und keine Opfer scheute, ist es
in erster Linie zu danken, daß die leidige Angelegenheit aus
der Welt geschafft wurde.

Frankfurt, 30. Mai. (Die Leiche des Giftmörders Hopf)
liegt in einem neuartigen Säurepräparat, das die Eigen-
schaften besitzt, die Leiche zwar zu konservieren, aber trotzdem
die Bazillen, die Hopf angeblich eingenommen hat, nicht ab-
zutöten. Es wird nunmehr abgewartet, welche Wirkungen die
Bazillen in dem Hopf'schen Körper etwa noch hervorrufen.
Bis jetzt haben sich besondere Erscheinungen nicht gezeigt.
Sollte nach Schluß der Pfingstferien der Körper noch immer
unverändert sein, dann wird er der Sektionsabteilung der
Universität überwiesen.

Durazzo, 29. Mai. Derwisch Bei aus Elbasan,
einer der Hauptführer der Aufständischen, ist nach fünfjähriger
Einschließung gefangen genommen und von der Gendarmerie
gefestigt ins Gefängnis nach Balona gebracht worden. Der
hiesige Polizeidirektor Kaput wurde verhaftet, weil er das
Gerücht verbreitete, Essad Pascha werde in einigen Tagen
zurückkehren. — Die Fürstin besucht die in den letzten Kämpfen
Verwundeten täglich.

Rom, 30. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß
Turkhan Pascha an die italienische Regierung ein Telegramm
gerichtet habe, in dem er dringend um Entsendung von
500 Mann des europäischen Kontingents ersucht, um die
Sicherheit der Hauptstadt Albanien aufrecht zu halten.

Wirkerlehrling

gesucht.
Peter Hammer Wwe.

Ein jüngerer

Tagelöhner

für sofort gesucht.
Roskopf & Gerz.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum
Umbau der neuen Schule zu Höhr
sollen in nachstehende Lose geteilt vergeben werden:

- Los I. **Maurer- u. Putzarbeiten,**
- „ II. **Zimmerarbeiten,**
- „ III. **Dachdeckerarbeiten,**
- „ IV. **Flompnerarbeiten,**
- „ V. **Schreinerarbeiten,**
- „ VI. **Glasarbeiten und**
- „ VII. **Eisener- u. Aufreißerarbeiten.**

Verdingungsunterlagen können vormittags von 8 bis
12 Uhr beim Kreisbauamt hier eingesehen und Angebotsvor-
drucke, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung von 0,70 Mk.
für Los I, je 0,50 Mk. für die Lose V, VI und VII und je
0,30 Mk. für die Lose II, III und IV von dort bezogen
werden.

Angebote sind bis zum

Freitag, den 5. Juni d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

verschllossen mit entsprechender Aufschrift versehen, an das
Kreisbauamt hier einzureichen, woselbst die Eröffnung
derselben zur genannten Stunde erfolgt.

Aufschlagsfrist: 4 Wochen.

Montabaur, den 25. Mai 1914.

Der Kreisbaumeister:
Gaul.

London, 1. Juni. Das Londoner Bureau der
Canadian Pacific veröffentlicht heute eine revidierte Liste der
Passagiere und der Gerechteten, aus der hervorgeht, daß sich
insgesamt 1467 Menschen auf der „Empress of Ireland“ be-
fanden, von denen nur 444 als gerettet anzusehen sind.
Demnach sind 1023 untergegangen. Der Allan-Dampfer
„Coriffan“ soll heute mit dem größten Teil der Gerechteten
Quebec verlassen.

Ueber 400 Leichen sind bereits geborgen worden. Einige
Leichen hatten noch Rettungsgürtel um.

Wohnung

zu vermieten.

Bourscheidt,
Bahnhofstr. 2.

Echtiger

Wirker

gesucht.

Gerz & Söhne.

Fettiges Haar

muß mindestens einmal in der Woche mit
Schwarzkopf-Shampoo (Paket
20 Pf.) gewaschen werden. Die Kopf-
haut wird hierdurch von den auflagen-
den abgestorbenen Hautschuppen, von
Staub und Schmutz befreit, schädliche
Keime, die Haarausfall herbeiführen,
werden in ihrer Entwicklung gehemmt
und abgetötet. Das Haar erhält seinen
natürlichen Glanz und üppige Fülle. Gegen
vorzeitiges Ergrauen, zur Kräfti-
gung des Haarwuchses, auch
zur Erleichterung der Frisur nach
der Kopfwäsche behandelt man
regelmäßig Kopfhaut und Haare
mit „**Porud-Emulsion**“.
Flasche M. 1,50. Proben, 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien,
Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Brautleute

kaufen ihre

Möbel - Ausstattung

am vorteilhaftesten in dem Geschäft,
das die beste Auswahl bietet und
in seinen Preisen mit Rücksicht auf
die Güte der Möbel am billigsten
ist. Allgemein anerkannt ist als ein
solches Geschäft das **Möbelhaus**

Danzig & Steinhardt Nachf.

Inhaber Carl Stern

Coblenz, Altlöfthor 17.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Hüte

für

Damen und Kinder

Unübertroffen
an Auswahl, Geschmack u. Preiswürdigkeit.

Hergershausen,
Coblenz, Goebenplatz.

Untergang eines Dampfers.

Der Dampfer „Empress of Ireland“ der Canadian Pacific-Eisenbahngesellschaft ist infolge Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Storstad“ gesunken. Der Dampfer hatte 14 000 Registertons und enthielt bei 18 500 Pferdekraften eine Geschwindigkeit von 20 Knoten. Er war für 432 Passagiere 1. Klasse, 328 Passagiere 2. Klasse und 846 Passagiere 3. Klasse eingerichtet. Die Besatzung des Dampfers zählte 200 Mann.

Der Dampfer ist mit 1200 Personen einschließlich der Besatzung am 28. Mai nach Liverpool abgegangen. Die Kollision fand bei dichtem Nebel statt. Der Dampfer sank binnen 10 Minuten.

Die erste Nachricht von der Katastrophe erhielt der Funkentelegraphist auf Father Point, welcher Hilfsignale des sinkenden Dampfers aufnahm, die höchste Gefahr anzeigten. Sofort fuhren die Regierungsdampfer „Eureka“ und der Posttransport „Lady Colleen“ ab und erreichten die Unglücksstätte bald darauf. Jedoch war die „Empress“ schon in 15 Faden Tiefe gesunken.

Die Retter fanden mit Menschen gefüllte Rettungsboote. Die „Storstad“, die 50 Mann Besatzung hat, ist nicht untergegangen, sondern hat, wenigstens schwer havariert, bei dem Rettungswert geholfen.

Die zur Rettung herbeigeeilten Dampfer blieben an der Unglücksstätte in der Hoffnung, noch weitere Überlebende zu finden. „Storstad“ telegraphierte dann: „Wir fahren unter eigenem Dampf, aber sehr langsam, da schwer beschädigt. Die „Empress“ war so stark gerammt worden, daß sie eine große Beschädigung unter der Wasserlinie erhielt und in 19 Minuten sank.

Die Anzahl der Opfer soll 700 betragen. Der Verwaltung der Canadian Pacific erklärte, infolge der Entfernung der Unglücksstätte von der nächsten Telegraphenstation sei es schwer, Einzelheiten zu erlangen. Immerhin sei festgestellt worden, daß, nachdem das Schiff angerannt worden war, keine Zeit gewesen wäre, die Passagiere zu wecken. Der Dampfer sei auch an einer Stelle nahe der Schraube getroffen worden, wo die wasserdichten Schotten das Unglück nicht hätten verhindern respektive dem schnellen Eindringen des Wassers hätten vorbeugen können.

Als die Kollision stattfand, fühlten mehrere Passagiere eine heftige Erschütterung, die sie in ihren Nachtgewändern auf Deck trieb. Dort wurden in der nur durch den schwachen Schein der Schiffslichter erhellen Dunkelheit die Rettungsboote über Bord gelassen, und es scheint bei dem Andrang auf diese Szenen gegeben zu haben, die aber ein schnelles Ende fanden, da der Dampfer in so außerordentlich kurzer Zeit sank. Die Zeit wird auf 10 bis 19 Minuten bemessen. Einige Passagiere, die nicht in die Rettungsboote konnten, erreichten die Rettungsgürtel und wurden später aufgefischt.

Unter den Geretteten ist W. Davis von Montreal, der folgendes erzählte: Ich war mit meiner Frau in einer Kabine erster Kajüte, als ich plötzlich bemerkte, daß Wasser hereinströmte. Ich hatte keine Erschütterung des Schiffes, wie sie durch eine Kollision hervorgerufen werden könnte, gespürt. Ich nahm meine Frau mit auf das Deck, auf dem die Rettungsboote lagen. Indessen hatte sich der Dampfer schon ziemlich auf die Seite gelegt, so daß keine Boote mehr herabgelassen werden konnten. Wir krochen jetzt auf Händen und Füßen das Deck entlang, bis wir plötzlich durch eine Woge hinabgeschwemmt wurden. Dann konnten wir eine Blanke erfassen und wurden nach kurzer Zeit gerettet.

Wenn die Schuld an der Katastrophe trifft ist noch unaufgeklärt. Es heißt, die „Empress of Ireland“ sei sehr langsam, aber der „Storstad“ schnell gefahren, trotzdem die Luft sehr dicht und der Auslug sehr schwierig war. Jedenfalls hat sich „Storstad“ Bug mittschiffs weit in die Seiten der „Empress“ hineingebohrt.

Politische Rundschau.

Die Sozialdemokratie und das Kaiserhoch im Reichstage. Aus den Mitteilungen, die der Justizminister im preussischen Herrenhause gemacht hat, geht hervor, daß die Staatsanwaltschaft die Eröffnung eines Strafverfahrens gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten, die in der Schlüsselsitzung des Reichstages beim Kaiserhoch sitzen geblieben sind, erwogen hat, aber zu dem Entschluß gekommen ist, davon abzulassen. Man kann annehmen, daß die Gründe, die der Minister im Herrenhause gegen die Opportunität eines strafrechtlichen Vorgehens angeführt hat, die des Staatsanwalts sind, und daß er sie teilt, geht daraus hervor, daß er es ablehnt, den Staatsanwalt gegen seine bessere Überzeugung zu einem Einschreiten zu veranlassen.

Stuttgart. Bei der letzten Generalversammlung des Stuttgarter sozialdemokratischen Vereins ist der Streit zwischen den beiden Richtungen in der Partei mit aller Heftigkeit ausgebrochen. Die beiden Richtungen hatten zu der Wahl des Vorstandes Zirkulare unter den Mitgliedern verteilt, und die radikale Seite benutzte unter Verschweigen der Tatsache, daß auch sie die Wahl in dieser Weise vorbereitet hatte, — nach der Behauptung des „Radarecho“ haben die Radikalen damit angefangen — die Gelegenheit, den gemäßigten Flügel und die sozialdemokratische Landtagsfraktion zu beschimpfen u. zu verächtlichen. Die Angegriffenen haben jetzt dagegen Beschwerde beim Landesvorstand eingelegt und die Einsetzung einer Untersuchungskommission gefordert. Der Landesvorstand teilt mit, daß er diesem Antrag entsprochen und den Vorstand der Gesamtpartei ersucht habe, den Vorsitzenden für die Kommission zu stellen. Die Kommission werde die Stuttgarter Parteidifferenzen untersuchen und deren Ursache feststellen.

Nichtpolitische Rundschau.

Jahrespreismäßigung zur Kölner Werksbundausstellung. Auf allen Strecken der Preussisch-Hessischen Staatsbahn wie der Reichsbahnen werden zum Besuch der Kölner Ausstellung sowohl auf der Hin- wie Rückfahrt in der 3. Klasse der Eil- und Personenzüge folgende Reisende zum halben Fahrpreise befördert: Versicherungspflichtige Mitglieder von Krankenkassen (Orts-, Land-, Betriebs-, Innungs- und Berufsvereine), Hilfskassen usw., versicherungspflichtige Versicherte der Versicherungsanstalten, freiwillig Versicherte der Krankenkassen, die nicht über 2500 Mark Einkommen beziehen, im technischen Betrieb von Fabriken beschäftigte Angehörige, die ebenfalls nicht über 2500 Mark Gehalt beziehen, schließlich selbstständige Handwerker, die nicht mehr als acht Gesellen beschäftigen. Es müssen mindestens zehn Teilnehmer sich zur Zusammenschließung. Die Rückreise kann einzeln ausgeführt werden. Die am Schalter vorzulegenden Bescheinigungen müssen von den Arbeitgebern ausgestellt und von den Orts- u. Kreisvereinen beglaubigt sein. Selbstständige Handwerkermeister müssen eine Bescheinigung seitens der Ortspolizeibehörde vorlegen. Ueber die Texte der Bescheinigungen geben die Schalterbeamten Auskunft.

Düsseldorf. Die Rheinflotte der Königlich und Düsseldorfer Gesellschaft ist durch den neuen Schnelldampfer „Bismarck“, der dieser Tage sein Probefahrt zur Befriedigung der Befehlshaber, der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Mittel- und Niederrhein beendet hat, um ein schönes Schiff, das dem Passagierverkehr zwischen Mainz und Köln dienen soll, vermehrt worden. Das von der Deutzer Schiffbauanstalt von Gebrüder Sachsenberg in Krefeld erbaute Schiff ist 76 Meter lang, und seine Breite beträgt beinahe 15 Meter. Dabei hat es einen Tiefgang von nur 98 Zentimeter, so daß es auch bei niedrigem Wasserstand den Dienst ungestört versehen kann.

Hirschberg i. Schl. In Kunzendorf (Kreis Löwenberg) verübte die Waldwärterswichtel Warmer an der Witwe Raubach einen Raubmord durch Ertröffen. Die Mörderin wurde verhaftet.

Brüssel. Während des Pferderennens in Dilbeek bei Brüssel spielte sich eine aufregende Szene ab. Ein Mann suchte die in der Toilette der Rennbahn tätige Frau, von der er getrennt lebte, zu veranlassen, zu ihm zurückzukehren und erlösch die Frau, als sie sich weigerte. Das Publikum machte Jagd auf den Mörder, der nun mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgab. Einige Gendarmen erwiderten das Feuer und töteten den Mörder.

New-York. Eine hier eingetroffene Meldung besagt, daß auf dem Dampfer „Germania“ von der Fabriklinie, der sich

auf der Fahrt unweit der Azoren befindet, Feuer im Schiffsraum ausgebrochen ist. Näheres ist noch unbekannt.

Die Truppenparade des 18. Armee-Korps vor dem Kaiser. Wie alljährlich, seit 16 Jahren, wird auch diesmal wieder im August der Kaiser eine Truppenparade auf dem „Großen Sand“ in Mainz abhalten. Als Zeitpunkt wurde für dieses Jahr der 21. August (Freitag) bestimmt. Im Gegensatz zu den früheren Jahren wird diesmal der vor dem obersten Kriegsherrn hier paradierte Truppenkörper erheblich größer sein, es werden in diesem Jahre sämtliche Truppen des 18. Armee-Korps — also 9 Infanterie-, 2 Eisenbahn-, 1 Kavallerie-, 4 Feldartillerie-Regimenter, 1 Fußartillerie-Regiment, 2 Pionier-Bataillone und 1 Train-Bataillon — und außerdem vom 11. Armee-Korps das hier garnisonierende zweite Bataillon des Thüringischen Fußartillerie-Regiments an der Truppenparade teilnehmen. — Die große Parade der am Kaisermandat noch beteiligten anderen Armee-Korps wird für das 7. Armee-Korps am 5. September bei Münster in Westfalen und für das 8. Armee-Korps am 8. September bei Koblenz stattfinden. Für eine Parade der Truppenparade über das 11., sowie das 2. und 3. bayerische Armee-Korps sind bis jetzt noch keine Bestimmungen getroffen worden. — Zu den Kaisermandaten werden eine ganze Anzahl erfahrener Eisenbahnbeamter von Mainz und Wiesbaden an die Hauptverkehrsstationen versetzt. König Konstantin von Griechenland, welcher zum Chef des 2. Massauischen Regiments Nr. 88 ernannt wurde und dem er seinen Namenszug verliehen hat, wird bei den Kaisermandaten während der Parade dem Kaiser auch sein Regiment vorführen und dabei zum erstenmal die Uniform der 88er tragen.

50 deutsche Großstädte. Nach den Berechnungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin beträgt die Zahl der deutschen Städte, die mehr als 100 000 Einwohner zählen gegenwärtig 50. Die 10 größten sind: Berlin 2 081 253, Hamburg 1 034 087, Köln 638 697, München 638 530, Leipzig 627 189, Dresden 566 852, Breslau 544 834, Frankfurt a. M. 445 400, Düsseldorf 410 611, Nürnberg 360 888 Einwohner. Unter den letzten der 50 Großstädte unserer Gegend sind Mainz mit 121 000 und Wiesbaden mit 105 000 Einwohner zu nennen. Seit der letzten Volkszählung, am 1. Dezember 1910, die 48 Großstädte ergab, sind zwei Städte, Lichtenberg bei Berlin und die alte Hansestadt Lübeck, in die Reihe der Großstädte eingetreten. Bemerkenswert ist weiter noch, daß die Rheinmetropole Köln durch die letzten erfolgte Eingemeindung von zwei volkreichen Vororten die Städte München, Leipzig und Dresden überflügelt hat und damit an die dritte Stelle in der Reihe der deutschen Großstädte getreten ist.

Freier Elefantenabschlag in Kamerun. Das Kaiserliche Gouvernement von Kamerun veröffentlicht, um die Kolonie vor Elefantenwildebitten zu schützen, eine Verfügung, in der es heißt: In einzelnen Bezirken von Kamerun mehrten sich die Klagen über Elefantenwildebitten, so daß wiederholt der Abschlag von Elefanten durch Polizeiorgane angeordnet werden mußte. Die Wildschäden beschränken sich nicht auf Verwüstung der Europäer- und Eingeborenen-Pflanzungen, auch die Postverwaltung klagt über die Zerstörung ihrer Telegraphenleitungen. Um einerseits diese Wildschäden einzuschränken, andererseits aber auch einen plan- und regellosen Abschlag zu verhindern, hat das Gouvernement angeordnet, daß im Bedarfsfalle die höheren Forstbeamten oder die örtlichen Verwaltungsdienststellen den amtlichen Abschlag unter Beteiligung von jagdlich interessierten Europäern veranlassen, wobei die sonst zu zahlende Abschlagsgebühr von 300 Mark für den Elefanten wegfällt. Gegen Bezahlung des Durchschnittspreises, der auf der letzten Elefantenversteigerung in Duala erzielt worden ist, kann mit Genehmigung des Gouvernements das Eisenbein an die bei der Jagd beteiligten Europäer abgegeben werden. Fleisch und Dede der erlegten Elefanten können zur Deckung der Jagdkosten von den Jägern verwertet werden. Da dieser amtliche Abschlag meist in den küstennahen Bezirken, die mit der Bahn oder auf dem Wasserwege leicht erreichbar sind, angeordnet werden muß, ist es für weitere Jagdritte Deutschlands gewiss von Interesse, daß sich diese günstige Jagdgelegenheit auf Elefanten bietet, ohne daß die Lösung eines Scheines erforderlich ist.

Rechts- und Strafsachen.

Frau Caillaux unter Anklage vorläufiger Tötung. Das Vorverfahren über das von Frau Caillaux gegen den Direktor des „Figaro“ Calmette begangene Verbrechen ist endgültig

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Genug!“ sagte der Richter, als Dagobert eine heftige Erwiderung geben wollte. „Haben Sie noch eine Frage an diesen Zeugen zu richten, Herr Baron?“

„Was würde ich dadurch erreichen?“ erwiderte Dagobert, dem Grafen einen Blick voll unsagbarer Verachtung zuwerfend. „Dieser Herr weiß, daß er lügt, er wird auch wissen, was ihm dafür geboten worden ist. Ich muß es Ihnen überlassen, ihn des Meineids zu überführen, meine Fragen würde er nur mit Lügen beantworten.“

„So muß ich Sie bitten, in Ihre Zelle zurückzukehren.“ sagte der Richter, an der Glockenschall ziehend. „Ihre Aussagen haben keine Bestätigung gefunden, also kann ich Sie auch nicht entlassen.“

Dagobert nahm schweigend, mit einer leichten Verneigung Abschied; den Grafen würdigte er keines Blickes.

„Sind Sie bereit, die Wahrheit Ihrer Aussagen zu beschwören?“ fragte der Gerichtsrat nach einer Pause.

„Ich bin es,“ antwortete der Graf.

„Sie haben gehört, daß der Angeklagte Sie eines Meineids beschuldigt!“

„Der Herr darüber, daß ich seine Aussagen nicht bestätigen wollte, veranlaßte ihn zu dieser Beschuldigung; müssen Sie das nicht begreifen finden?“ sagte der Graf achselzuckend. „Er baute auf meine Freundschaft, er vertraute darauf, daß ich ihm diesen Gefallen erzeigen würde. Ehre und Gewissen verbieten mir, diesen Wunsch zu erfüllen.“

„Sie heißen Graf Stephan Morray.“

„Ja wohl.“

„Wie alt?“

„Sechshundfünfzig.“

„Vor kurzem weilte ein anderer Graf Stephan Morray hier —“

„Mein Vetter, unsere Väter waren Brüder.“

„So, so — man sagte mir, sein Haar sei schwarz gewesen.“ Der alte Inspektor, der dem Verhör im Nebenraum unangesehen beigewohnt hatte, war unbemerkt eingetreten, er stand hinter dem Zeugen.

„Sie haben keine anderen Freunde hier?“ fragte der Richter.

„Nein.“

„Der Bankier Schreiber soll näher mit Ihnen bekannt sein?“

„Ich mache Geschäfte mit ihm.“

„In welcher Weise?“

„Er distanziert Wechsel, die ich auf meinem Bankier in Wien ziehe,“ sagte der Graf ungeduldig. „Ich verstehe, offen gesagt, nicht, was diese Fragen mit der vorliegenden Angelegenheit zu schaffen haben, ich möchte Sie bitten, mir den Eid abzunehmen und mich zu entlassen.“

„Sie wissen noch nicht lange hier?“ fuhr der Richter fort, ohne von dieser Bemerkung irgendwelche Notiz zu nehmen.

„Nein und —“

„Bitte um Entschuldigung: was veranlaßte Sie, auf Haus Eichendorff einen Besuch zu machen?“

„Eine Anekdote des Grafen Zichy, mit dem ich sehr befreundet bin. Er bat mich, dem Herrn Baron Kurt von Daboren seine Grüße zu bringen.“

„Graf Zichy will von der Bekanntschaft mit Ihnen nichts wissen.“

„Wer behauptet das!“ fuhr Graf Morray auf, der seine innere Unruhe nicht verbergen konnte, so gewaltig er sich auch bezwang.

„Er selbst,“ antwortete der Richter ruhig, „darum auch zögere ich, den Eid zu fordern, den Sie mir anbieten.“

„Wollen Sie nicht der Wahrheit die Ehre geben, Herr Joseph Cundel?“ fragte eine Stimme dicht hinter dem Zeugen, der mit sichtbar erschrocken sich umwandte und den alten Herrn mit einem stehenden Blick musterte.

Der Inspektor eufallte mit der größten Ruhe eine Zeitung und las den Steckbrief vor.

„Es stimmt alles, außer der Haarfarbe,“ sagte er.

Das Antlitz Graf Morrays war abwechselnd todesbleich und wieder glühend rot geworden; er wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihm, diese direkte Anklage hatte ihn mit furchtbarer Wucht getroffen.

Wieder zog der Richter an der Glockenschall; mit seinem „Habe die Ehre!“ trat der Zeuge Bürger ein.

„Kennen Sie diesen Herrn?“ fragte der Gerichtsrat.

„Persönlich nicht.“

„Hat er bei Ihnen keine Einkäufe gemacht?“

„Nein!“

„Betrachten Sie sein Haar genau! Ist dieses rötlich schimmernde Schwarz Naturfarbe oder künstliche Färbung?“

„Gefärbt, Herr Gerichtsrat!“ sagte Bürger mit überzeugender Überzeugung, „nach meinem Gutachten muß die Grundfarbe rot sein.“

„Oder strohgelb. Wäre das nicht möglich?“

„Gewiß.“

„Welche Mittel hat man gegenwärtig dafür?“

„Ich selbst besitze ein ausgezeichnetes Mittel.“

„Haben Sie dieses in den letzten Tagen verkauft?“

„Ja wohl,“ nickte Bürger, „vor etwa acht Tagen kaufte der Herr Bankier Schreiber eine Flasche, gestern bestellte er wieder eine Flasche, und als ich sie ihm brachte, begegnete dieser Herr mir im Hause des Bankiers.“

„Es ist gut,“ sagte der Richter nach kurzem Nachdenken, „Sie können gehen.“

Graf Morray erkannte, daß er nun entlarvt und alles für ihn verloren war; er begriff das nicht. Er konnte nur annehmen, daß Schreiber selbst ihn verraten hatte, um seinen Verpflichtungen sich zu entziehen; vielleicht lag diesem Manne nichts mehr an der Verurteilung des Barons, — vielleicht auch fand er es ratsamer, Partei für den Baron zu ergreifen, und die Ehrlichkeit seiner Absichten dadurch zu beweisen, daß er selbst den falschen Zeugen entlarvte.

„Nun?“ unterbrach der Untersuchungsrichter den Gedankengang des Zeugen. „Wollen Sie bekennen, daß Sie der Mann sind, der in diesem Steckbrief beschrieben ist?“

tig abgeschlossen worden. Die Anklagekammer des Pariser Appellgerichts verweist Frau Caillaux vor das Schwurgericht unter der Anklage vorläufiger Tötung. Nach den Bestimmungen des französischen Strafrechts hängt die von Frau Caillaux verurteilte Strafe davon ab, ob die Geschworenen die Absicht der Tötung bejahen oder verneinen. Im ersten Falle wäre auf Todesstrafe und bei mildernden Umständen auf Zwangsarbeit zu erkennen und im anderen auf Zuchthaus und bei Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von mindestens zwei Jahren.

Bekämpfung der Obst- u. Gemüseschädlinge

Da die Zerstörungsarbeit der tierischen Feinde im Hausgarten schon mit den ersten Lebensäußerungen der Pflanzen im Frühling einsetzt, muß die systematische Bekämpfung aller Schädlinge der Obstbäume und Gemüse gerade jetzt eifrig betrieben und ohne Unterlaß im Herbst fortgesetzt werden. Nur einige der erprobtesten Mittel, die man sich leicht selbst bereiten kann, sollen hier empfohlen werden.

Gegen die Blattläuse und die meisten anderen Schädlinge hat sich wie kein anderes die Quassabrinne als Radikalmittel bewährt. Ihre Herstellung ist folgende: zweieinhalb Pfund Quassabrinne werden eine Nacht in 10 Liter Wasser eingeweicht und am anderen Morgen tüchtig gekocht; nach weiteren 24 Stunden gießt man die Lösung von den Spänen ab. Gleichzeitig löst man fünf Pfund Schmierseife ebenfalls in zehn Liter Wasser. In ein gut gereinigtes Petroleumfass oder in eine Bütte füllt man nun 80 Liter Wasser und vermischt damit unter Umrühren die Quassa- und Seifenbrühe. Das so bereitete Spritzmittel hat den Vorzug, daß man es den ganzen Sommer über in dem zugedeckten Fasse aufbewahren kann, ohne daß es seine Wirksamkeit verliert. Die Quassabrinne ist wie alle Spritzmittel in möglichst feiner Verteilung mittels Spritze auf die Bäume zu bringen, was weder bei Sonnenschein, noch bei Regen oder Wind geschehen darf. Auch ist darauf zu achten, daß je nach dem Sitz der Schädlinge die Ober- oder Unterseite der Pflanzenteile besonders stark getroffen wird. — Verlaute Topfpflanzen stelle man in eine verschließbare Kiste und räume sie mit Tabakrauch tüchtig ein. Wenn die betäubten Blattläuse abgefallen sind, nimmt man die Pflanzen heraus.

Auch bei der schwierigen Bekämpfung der Blattläuse tut die Quassabrinne gute Dienste. Doch muß die Spritze guten Druck erzeugen und der Strahl auf die Unterseite der jungen Triebe und auf die Rindenwucherungen gerichtet werden. Die Blattlauskolonien kann man auch mit Schwefelkohlenstoff oder mit verdünntem Karbolineum bestreuen, wozu ein feinstörriger Pinsel zu benutzen ist. Beim Einkauf verlangt man Obstbaumkarbolineum wie es die Geisenheimer Lehranstalt benutzt. — Gegen die Larven der Stachelbeerblattwespe und des Stachelbeerspanners hilft deren Abschütteln von den Sträuchern auf untergelegtes Papier, wenn es frühmorgens geschieht; auch empfiehlt sich bestreuen der noch tauchenden oder begossenen Büsche mit Thomasmehl. — Zur Vertreibung der Blasenflöhe und Spinnmilben verwendet man eine Brühe als Spritzmittel, zu der man 6 Pfund Tabaktruppen in 8 Liter Wasser kocht, eineinhalb Pfund Schmierseife in eineinhalb Liter heißem Wasser löst und das Gemisch der beiden Flüssigkeiten mit 40 Liter Wasser verdünnt. Diese und die Quassabrinne vernichten auch junge Ringelspinner- und Goldasterräupchen sowie Blattwespenlarven. Zur Vertilgung des Kohlwurms gibt es leider kein anderes Mittel als Fangen der Falter und Ablesen der Raupen. Gegen Erdflöhe hilft heißes Begießen der Beete; auch kann man mit Raupenleim bestrichenes Papier, das die springenden Tiere festhält, über die Beete führen. — Die gefährlichen Raftkäfer bekämpft man durch Ueberstreuen der Gemüseländer mit frisch gelöschtem und zerfallenen Kalk vor Sonnenaufgang, was nach einer halben Stunde zu wiederholen ist. An feuchten Abenden jammeln sich die Schnecken zahlreich an ausgelegten Gelberüben und können dann leicht getötet werden. — Erdbeerblütenstecher, Blatttränkefläcker und ähnliche Schädlinge werden durch Dalmatiner Insektenpulver vertrieben, das auf die Beete, ein Gramm auf einen Quadratmeter, zu verstäuben ist. Die Bestäubungsmittel Kalk und Insektenpulver sind in möglichst feiner Verteilung auf die Pflanzen und den Boden zu bringen; bei windigem Wetter verwendet man sie nicht. Für den Kleintrieb genügen Insektenpulver und Schwefelkalk, für den Großtrieb müssen überall erhältliche Blasenbälle mit Pulverbälgen benutzt werden.

Die Raupe des Apfelwicklers (Obstmade) ganz und gar zu vernichten, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Doch

kann diesem häßlichen Schädling, der uns wie kein anderer den Obstgenuss verleidet, merklicher Abbruch geschehen durch Anwendung der überall käuflichen Fanggürtel (Wadenfalle), die im Juni, wenn die Weibchen des Apfelwicklers fliegen und ihre Eier ablegen, um die Stämme gebunden werden. Auch der Apfelblütenstecher fängt sich in ihnen. Ende Juli werden die Gürtel zum erstenmale abgenommen; die Schädlinge töten man, läßt aber die nützlichen Spinnen und Ohrwürmer laufen. Dann legt man die Gürtel wieder an, wiederholt das Nachsehen noch öfter und beiseitigt sie erst Ende September oder Anfangs Oktober, um sie sofort durch die Klebgürtel zum Fang des Frostspanners zu ersetzen. — Wirksam als durch diese Mittel, weil übermäßiger Vermehrung rechtzeitig vorbeugend, werden sämtliche tierische Schädlinge durch nützliche Insekten und vor allen durch die insektenfressenden Vögel bekämpft. Jeder Gartenbesitzer sollte deshalb durch Beschaffung geeigneter Nistgelegenheiten und Winterfütterung dafür sorgen, daß sich auf seinem Grundstück möglichst viele dieser besten Helfer bei seiner Kulturarbeit dauernd ansiedeln.

Verschiedenes.

Ehren-Auswahl und Wohltätigkeits-Kabatt. Aus dem Königreich Sachsen erhält der Zeitungsverlag eine Zuschrift über ein bereits vielfach erörtertes Thema, deren Inhalt für viele Zeitungsverleger erwähnenswert erscheint: Wenn Blumentage, Wohltätigkeits-Lotterien und -Kongerte, Ballfeste mit mildtätigen Zwecken und dergleichen Unternehmen in Szene gesetzt werden, so beginnt dies mit der Bildung eines Ehrenauswahles. Hierzu gehören selbstverständlich die „Spitzen“ der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, natürlich auch diejenigen einer etwa vorhandenen Garnison, dann die Direktoren und Direktoren höherer und mittlerer Schulen, Geistliche, die Vertreter von Industrie, Finanz usw. Es kommt auch vor, daß hier und da sogar der Name eines Zeitungsverlegers oder eines verantwortlichen Redakteurs in so einem Ehrenauswahl zu finden ist, falls man diese Herren nicht lieber in den Arbeitsauswahl platziert. Hier passen sie schließlich auch besser hin, insofern, als ja gerade sie tüchtig arbeiten sollen, um dem Feste ein Gelingen zu sichern. Wenn dann so eine Sache vorüber ist, und die freundlich erbetenen Rechnungen (mit dem nötigen Hinweis auf den edlen Zweck) dem „Finanzauswahl“, verkörpert durch den Bankvorstand, eingegeben sind, dann fehlt gewiß niemals vor oder bei Begleichung die Bitte um einen „entsprechenden Abstrich“ oder um Gewährung eines „Mindestabstrichs“ von etwa 50 Prozent. Also es gibt bei einer Rechnung (nach Ortstarif) über 300 Mark eben nur 150. Die langen Hinweise vor der Veranstaltung, die Tätigkeit der Redakteure vor und bei dem Feste spielen gar keine Rolle. Dies alles ist eben nach Ansicht vieler Damen und Herren ganz selbstverständlich. Dieselben Herrschaften würden aber dem Tischler, Zimmermann, Dekorateur, kurz den bei der Vorbereitung tätigen Handwerkern und Gewerbetreibenden, auch dem Musikdirektor, nicht zumuten, für die Hälfte des angemessenen Preises tätig zu sein. Nur dem Zeitungsverleger wird das zugemutet. Der „druckt doch bloß!“ Und wenn nach Schluss einer glücklich gelungenen Veranstaltung „allen, die das edle Werk tatkräftig fördern halfen“, mit verbindlichen Worten gedankt wird, so wird dabei meistens der Zeitungsverleger vergessen. „Der hat doch noch eine Menge verdient“, so meinen die naiven Leute. Hätte man nichts veranstaltet, so würde er doch gar nichts gehabt haben. Gegen solche Weisheit läßt sich allerdings wenig sagen, aber Tatsache bleibt doch, daß er auf die Hälfte des ihm zustehenden verzichtet hat. Vielerorts scheinen die „mindestens 50 Prozent“ bei Wohltätigkeitsveranstaltungen schon etwas Gewohntes zu sein und dies liegt nicht zum mindesten an den Zeitungsverlegern selbst. Es muß auch bei hartem Konkurrenzkampf Dinge geben, die sich im Orte einheitlich regeln lassen. Am richtigsten wäre es vielleicht, in den Bezirksversammlungen einmal den Wohltätigkeits-Kabatt zur Sprache zu stellen und zu beschließen, bei derartigen Angelegenheiten einen gewissen Einheitsfuß nicht zu überschreiten.

Eine Briefmarke zu 15 Pfennig? Das Briefporto ist im Weltpostverein bekanntlich in der Frankowährung vereinbart. Für die ersten 20 Gramm eines Briefes beträgt es jetzt 25 Centimes. In jedem Lande mit einer anderen als der Frankowährung wird dafür der Betrag angefeht, der dem Werte ungefähr entspricht, meist etwas abgerundet, so daß der Betrag sich dem täglichen Verkehr anpaßt. So beträgt dieses Porto z. B. in Rußland 7 Kopeken, in Großbritannien 2½ Pence, in den Vereinigten Staaten 5 Cents, in Österreich und Ungarn 25 Heller, im Deutschen Reich 20

Pfennig usw. Auf dem nächsten Weltpostkongress soll nun ein Antrag erörtert werden, das Briefporto von 25 auf 20 Centimes zu ermäßigen. Man darf wohl annehmen, daß dieser Antrag die Zustimmung des Kongresses finden wird. Sache der einzelnen Verwaltungen wird es sein, den entsprechenden Betrag in der eigenen Landeswährung festzusetzen. 20 Centimes entsprechen ungefähr dem Werte von 16 Pfennig deutscher Münze. Es ist dies ein Betrag, der im täglichen Verkehr nicht üblich ist. Das Auslandsporto dürfte deshalb von der deutschen Postverwaltung auf 15 Pfennig festgesetzt werden. Für einen so häufig vorkommenden Porto-satz bedarf man denn natürlich auch einer Briefmarke. Es ist deshalb dann auch die Ausgabe eines Wertzeichens im Betrage von 15 Pfennig zu erwarten. Bis zur Einführung eines neuen Weltportos dürfte allerdings noch einige Zeit vergehen.

Ist Blinddarmentzündung erblich?

Die so sehr gefürchtete Blinddarmentzündung ist medizinisch in ihren Ursachen noch lange nicht klargestellt, weshalb auch die Diskussion über die verschiedenen, damit zusammenhängenden Fragen in der medizinischen und wissenschaftlichen Fachpresse einen bedeutenden Raum einnimmt. Namentlich die Frage der Erblichkeit dieser so tödlich auftretenden Krankheit ist noch wenig klar. Umso dankenswerter sind die Forschungen, die Dr. Fritz Colley zu dieser Frage angestellt und die er in der „Mischau“ mit dem Resultat berichtet, daß die Erblichkeit der Blinddarmentzündung unter gewissen Bedingungen außer Frage steht. Die Frage nach der Erblichkeit der Blinddarmentzündung, die richtiger als eine Entzündung des wurmförmigen Blinddarmhanges bezeichnet werden sollte, wird seit etwa 10 Jahren von Ärzten und Laien erörtert und kommt doch nicht recht in Fluß. Die Abhandlung wird dadurch sehr erschwert, daß es oftmals außerordentlich schwer, ja unmöglich ist, solche krankhaften Veränderungen, die das Einzelindividuum durch Zufall bereits vor seiner Geburt im Mutterleib betroffen haben, von tatsächlich erblichen Anlagen zu unterscheiden, das heißt von solchen Zuständen, die vom Anfang an für den entstehenden Menschen durch wirkliche Vererbung festgelegt waren. Ein anderer Grund, weshalb die Kenntnis von der Erblichkeit der Blinddarmentzündung keine rechten Fortschritte macht, liegt in der Fragestellung. Man darf nicht nach der Erblichkeit der Entzündung selber fragen; sie ist nicht erblich. Wohl aber werden gewisse Veränderungen des wurmförmigen Anhangs erblich übertragen, die bei gegebener Gelegenheit den akuten, das Leben bedrohenden Anfall auslösen. Nicht die Krankheit also ist erblich, sondern die Anlage zur Krankheit. Eine Hauptrolle spielt hier die Blutversorgung des Wurmfortsatzes. Ist es doch für die Lebensfähigkeit jeglichen Organs durchaus nicht gleichgültig, ob es reichlich viel Blut zugeführt bekommt, oder sein Dasein mehr oder minder kümmerlich fristet! Colley hat nun vielfach Gelegenheit gehabt, Mitglieder einer und derselben Familie, aus drei Generationen zu operieren, und hat oftmals festgestellt, daß sich ein abnormer Verlauf der Blutzufuhr, wie auch Blutaden bei Großeltern, Kindern und Kindeskindern findet. So entfernte er, um von vielen nur ein einziges Beispiel anzuführen, einem älteren Herrn den Blinddarmhanger, der infolge unglücklichen Verlaufes der Schlagader sehr wenig Blut zugeführt erhielt und ganz bestimmte abnorme Veränderungen des Schlagaderverlaufes aufwies; genau dieselbe Blutversorgung im Wurmfortsatz bot der Sohn dieses Herrn dar und dessen drei Söhne. Alle fünf wurden im akuten Anfall der lebensgefährlichen Krankheit operiert, nicht etwa aus Gründen der Vorsicht, weil man glaube, die gefürchtete Entzündung könne möglicherweise späterhin einmal auftreten. Die Tatsache, daß eine schlechte Blutversorgung des Wurmfortsatzes erblich ist, und das hierdurch die Erblichkeit der Blinddarmentzündung bedingt wird, kann jetzt als feststehend betrachtet werden. Die Beantwortung einer Frage aber ruft in der Wissenschaft stets eine Anzahl anderer noch zu lösender Fragen hervor und so meint Colley, daß nicht nur eine schlechte Blutversorgung mit Blutgefäßen, sondern auch ein ungewöhnlicher und ungünstiger Verlauf der Nerven erblich sein kann. Für diesen Umstand scheint unter anderem die Tatsache zu sprechen, daß die Blinddarmentzündung fast stets mit hochgradiger Darmträgheit vergesellschaftet ist. Die Ursache dieser Beschwerden wird gewöhnlich in einer besonders schwachen Muskulatur gesucht. Der operierende Chirurg aber weiß aus dem Augenschein, daß die Muskulatur gerade der erkrankten Wurmfortsätze fast stets besonders gut entwickelt ist, und Colley untersucht jetzt, ob seine Annahme, daß die Darmträgheit auf erblicher Nervenanlage beruht, den Tatsachen entspricht.

„Der Bankier Schreiber ist ein elender Dummkopf!“ fuhr Graf Morray auf.

Der Richter wechselte mit dem Inspektor einen bedeutungsvollen Blick, sie hatten erreicht, was sie wollten.

„Joseph Gundel, ich frage Sie, wollen Sie die Aussagen, die Sie vorhin gemacht haben, zurücknehmen?“ versetzte der Gerichtsrat mit gehobener Stimme. „Ich habe Ihnen den Eid noch nicht abgenommen, weil ich wußte, daß Ihre Aussagen falsch waren.“

„Und wenn ich es tue, werden Sie mich dann entlassen?“

„Ihre Entlassung ist unmöglich, da Sie an die Behörde, welche Sie sucht, abgeliefert werden müssen.“

„O, so verhaften Sie mich?“

„Allerdings, und als verständiger Mann werden Sie einsehen, daß Sie dagegen nicht protestieren können.“

Graf Morray zog die Unterlippe zwischen die Zähne, sie gruben sich so tief ein, daß sie sichtbar Spuren hinterließen.

„So lassen Sie mich fortfahren,“ sagte er mit heiserer Stimme, „ich bin augenblicklich nicht im Stande, Ihre Fragen zu beantworten.“

Der Gerichtsdienner stand bereits an der Tür des Verhörszimmers; Graf Morray folgte ihm, ohne noch ein Wort zu verlieren.

Als er auf den Korridor hinaus trat, fiel sein Blick auf den Verwalter, der ebenfalls zum Verhör geladen war.

„Schurke!“ rief er, mit den Zähnen knirschend. „Sie und Ihr Sohn glauben mich betrogen zu können, ich werde kein Erbarmen mit Euch beiden haben!“

Der Verwalter war im höchsten Grade bestürzt, er wollte eine Frage an ihn richten, aber der Gerichtsdienner verbot es ihm, und der Verhaftete ging mit haßerfülltem Blick an ihm vorbei.

Gleich darauf wurde der alte Mann ins Verhörszimmer beschieden, in völliger Verwirrung stand er vor dem Untersuchungsrichter.

„Ist es Ihnen bekannt, daß dieser Graf Morray ein sehr betrüblicher Verbrecher ist?“ fragte der Gerichtsrat scharf.

Diese Frage verwirrte den Verwalter noch mehr, er hatte durch den unerwarteten Ausgang, den die Sache so plötzlich nahm, seine Fassung vollständig verloren.

„Nein,“ antwortete er mit unsicherer Stimme, „wenn dem so ist, so glaube ich, daß mein Sohn viel an ihm verlieren wird.“

„Dafür hat er Ihrem Sohne Dienste geleistet.“

„Davon weiß ich nichts.“

„Die Sache wird untersucht werden,“ sagte der Richter, ihn durchdringend anblickend, „es steht bereits fest, daß Ihr Sohn diesem Schwindler das Mittel zum Färben des Haars geliefert hat.“

„Auch davon ist mir nichts bekannt,“ erwiderte der alte Mann, der seine Fassung nicht wiederfinden konnte.

„Nun, es wird sich ja herausstellen, ob und in welcher Weise dieser Abenteuerer mit Ihnen im Bunde war,“ entgegnete der Richter ruhig, „durch die vorhin gemachten Enthüllungen hat die Untersuchung eine andre Wendung genommen; für heute ist das Verhör geschlossen.“

Ein befehlender Handwink verabschiedete den Verwalter, der gleich einem Trunkenen mit schwankenden Schritten hinausging.

Der Inspektor trat aus dem Nebenzimmer wieder ein.

„Die Schurken hatten kein schlechtes Reh um den jungen Baron gewoben,“ sagte er triumphierend. „Der Zufall kam ihnen dabei zu Hilfe; wäre dieser ungarische Graf nicht entlarvt worden, für die Freiheit und Ehre des Barons hätte ich kaum noch einen Heller gegeben.“

„Aber wo ist nun der Schwindler?“ fragte der Richter, der in dem großen Zimmer auf- und abwanderte. „Ich muß allerdings annehmen, daß die Aussagen des Angeklagten wahr sind, aber kann er nicht dennoch der Täter sein?“

Kann er nicht den Schuch auf seinen Vormund abgesehen und dann die Büsche wieder geladen haben, um sie im Weisheit des Jungs nochmals abzuwickeln?“

„Nein, das glaube ich nicht,“ erwiderte der Inspektor, „das setzt eine Ueberlegung voraus, die ich nur dem erfahrensten, tatblätigen Verbrecher zutraue. Wollen Sie es nun einmal mir überlassen, eine andere Fährte zu suchen?“

„Welche Frist verlangen Sie dazu?“

„Ich beginne heute noch, binnen zwei bis drei Tagen hoffe ich Klarheit zu haben, die Enthüllung muß rasch erfolgen, wenn die Untersuchung nicht im Sande verlaufen soll.“

„Gut, ich werde die Sache so lange aufsetzen, bis Sie mir das Resultat Ihrer Bemühungen mitgeteilt haben. Sie haben wohl schon auf eine bestimmte Person Verdacht gewonnen?“

„Keineswegs, ich habe mich ja mit dieser Angelegenheit noch nicht beschäftigt, ich werde also von vorne beginnen müssen. Vielleicht erfahren Sie morgen früh schon Näheres; es lohnt sich in der Tat der Mühe, die Lösung dieses Rätsels zu erfahren, die möglicherweise näher liegt, als wir glauben.“

Damit ging er hinaus, er traf den Verwalter noch im Korridor, der von seiner Bestürzung sich noch immer nicht erholt hatte.

„Sie sind wohl Schreiber beim Herrn Untersuchungsrichter?“ fragte der alte Mann schlichtern.

„Ja wohl, weshalb fragen Sie?“ erwiderte der Inspektor kühl.

„Ist die Unschuld des Herrn Barons bewiesen?“

„Im können Sie Angaben machen, die zur Entdeckung des Schuldigen führen?“

„Nein, so sehr ich auch meinen Herrn bedaure, kann ich doch an seine Schuldlosigkeit nicht glauben,“ antwortete der Verwalter, und der alte Haß sprach wieder aus jedem Zuge seines Gesichtes. „Was hat der ungarische Graf zuge-sagt?“

„Sie wollen mich wohl aushorchen?“ spottete der Inspektor.

„Ach was, — das kann man doch kein Aushorchen nennen! Es kommt nur auf ein Douceur nicht an, bester Herr, ich weiß ja, wie schlecht die Schreiber besoldet werden,“ fuhr er mit gedämpfter Stimme fort, indem er in seine Tasche rief.

(Fortsetzung folgt.)

Heute beginnt meine

85 Pfg. Woche

Gladbacher Engros-Depot, S. Pollack, COBLENZ
40 Löhrrstrasse 40

An Wiederverkäufer
werden diese Artikel
nicht verkauft!

Umfangreicher wie je waren die Vorbereitungen für meine diesjährige 85 Pfg. Woche. Noch nie habe ich bei solcher Gelegenheit dem Publikum derartige gewaltige Warenmengen vor Augen geführt. Die Preise habe ich so billig gestellt, daß dieselben über das Maß des Gewöhnlichen weit hinausreichen!

Während meiner 85 Pfg. Woche wird alle Waren ohne Ausnahme billiger verkauft!

Kinder-Höckchen

Größe 1—5 5 Paar 85
Größe 5—8 3 Paar 85

Be-
sonders
billig!

Damen-Blusen-Kragen
und
Kinder-Garnituren

aus
Spachtel,
Mull und
Glasbatist

Serie I

1 Stück
85

Serie II

2 Stück
85

Serie III

3 Stück
85

Crepon mit Streu-
blümchen
Meter 85

Baumrinde
für Blusen, viele
Farben, 2 Meter 85

Nattun Wollmuffel-
Baumwoll-
muffeline u. Satin-
Reste, jeder Rest 85

Trotte für Kleider,
weiß,
schöne Qualität . . . Meter 85

Reintw. Damenstrümpfe 85
3 Paar Damenstrümpfe 85
2 Paar Damenstrümpfe 85
braun und schwarz
2 Paar Damenstrümpfe 85
2 mal 2 gestreift
Kinderstrümpfe besonders billig!
5 Paar Herren-Socken 85
4 Paar Herren-Socken 85
3 Paar Herren-Socken 85
2 Paar Herren-Socken 85
prima Qualität
1 Paar Herren-Socken 85

4 Stück Wachs-
tuch 85
60x90 groß

Korsetts Stück 85
Die best. Korsetts sind im Preise ermäßigt.

Washunterröcke St. 85

Chiffon-Damenhemd " 85

Chiffon-Damenhose " 85

Untertaillen " 85

Rissenbezüge, ausg. " 85

Rissenbezüge, m. Stoff, " 85

Rissenbezüge, glatt " 85

Sämtliche Woll-Kleiderstoffe

sind im Preise ermäßigt!

Enorm billig!
Ein Posten Stiderein für Blusen,
ca. 60 cm breit, zum Ausfuchen Mtr. 85
Ein Posten Stiderein für Blusen
und Kinderkleidchen, z. Ausfuchen, Mtr. 52
Gestupfter Mull 2 Meter 85
Gestupfter Mull . . . Meter 65

Extra billig ausgelegt!
Ca. 120 cm breit weißer Voile mit hochleg. gestickter Bordüre
zum Ausfuchen, Meter 3.50 und 2.50
Damit jeder Kunde von diesem Posten haben kann, gebe ich nur pro Kunde 1 Kleid ab!

Rüst.-Dam.-Schürz. m. Tasche Stück 95
Blusen-Schürzen Stück 85
Hausschürzen aus Siamosen Stück 85
Hausschürzen aus Drud Stück 85
Zierschürzen bunt, elegant verar-
beitet, m. Trög., St. 85
Zierschürzen weiß, mit Träger Stück 85
Kinderschürzen diverse Größen, Stück 85

500 Stück Wachs-
tuch 85
60x90 groß

Korsetts Stück 85

Washunterröcke St. 85

Chiffon-Damenhemd " 85

Chiffon-Damenhose " 85

Untertaillen " 85

Rissenbezüge, ausg. " 85

Rissenbezüge, m. Stoff, " 85

Rissenbezüge, glatt " 85

Sämtliche Woll-Kleiderstoffe

sind im Preise ermäßigt!

Schürzen-Lüster-Kupon 85
(schwarz und grau)
Schürzen-Siamosen 2 Mtr. 85
Schürzen-Siamosen la. la. 85
Bique-Kupons weiß und bunt 85
Hemdenflanell bunt, 2 bis 3-
Meter-Kupon, 85

Extra billig ausgelegt!
Ca. 120 cm breit weißer Voile mit hochleg. gestickter Bordüre
zum Ausfuchen, Meter 3.50 und 2.50
Damit jeder Kunde von diesem Posten haben kann, gebe ich nur pro Kunde 1 Kleid ab!

Futter-Reste u. Kupons, leichte u. schwere Qual. St. 85
Ueberhandtücher vorgezeichnet od. gestickt, St. 85
Tischläufer verschiedene Muster Stück 85
Millienz große Auswahl Stück 85
Sofa-Kissen gestickt Stück 85
Sofa-Garnituren (Käufer und Decken) 85
Kommoden-Decken Stück 85
Frottier-Handtücher schöne Qual. St. 85

500 Stück Wachs-
tuch 85
60x90 groß

Korsetts Stück 85

Washunterröcke St. 85

Chiffon-Damenhemd " 85

Chiffon-Damenhose " 85

Untertaillen " 85

Rissenbezüge, ausg. " 85

Rissenbezüge, m. Stoff, " 85

Rissenbezüge, glatt " 85

Sämtliche Woll-Kleiderstoffe

sind im Preise ermäßigt!

120 cm breit Damast weiß Meter 85
Sämtliche bessere Damaste sind im Preise ermäßigt!
Bettuchneßel doppelt breit, extra 85
schwer, Meter
Imit. Halbkleinen 150 cm breit, 85
f. Bettücher m

Möbel-Krep 80 und 110 cm breit, für
Sofabezüge und De- 85
corationen, zum Ausfuchen, Meter

Bunte Tischzeuge schöne Muster 85
Meter
Ca. 135 cm Allouer-Mets für Gardinen 85
u. Bettbed., m
Unterrockstoffe reine Wolle 85
Meter
Unterrockstoffe Halbwole 85
Meter
Bettkattun 3 Meter 85

Herren-Einsatz-Hemden
sind im Preise ermäßigt und verkaufe:
Ser. I Ser. II Ser. III Ser. IV
0,95 1,95 2,50 3,95

Ca. 500 Damen-Gürtel 85
zum Ausfuchen, 2 Stück

500 Kupons Leinen-Klöppel-
Spitzen 2-7 m, zum Aus- 85
fuchen, Stück

Gladbacher Engros-Depot

COBLENZ

S. Pollack

Löhrrstr. 40.